

Mechthild Müller/Malte-Ludolf Babin/Jörg Riecke (Hrsgg.): Das Thema Kleidung in den Etymologien Isidors von Sevilla und im *Summarium Heinrici* 1. Unter Mitarbeit von Johanna Banck-Burgess, Hans Bauer, Tobias Espinosa, Margarita Gleba und Anne Reichert. Berlin/Boston: Walter de Gruyter Verlag 2012 (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 80). 631 S., 23 überwiegend farbige Tafeln, 1 Karte. EUR 179.95/\$ 252.00. ISBN 978-3-11-029373-9; auch als ebook erhältlich.

Das zu besprechende Werk ist aus der Überlegung entstanden, nach dem 2003 erschienenen RGA-Ergänzungsband 33 „Die Kleidung nach Quellen des frühen Mittelalters“, welche die Zeit der Karolinger und Ottonen umfasst, auch die unmittelbar vorangegangene Zeit auf ihre Quellen hin zu untersuchen (S. V). Es soll keine Kostümggeschichte darstellen, nicht Mode oder Schutzfunktion in den Mittelpunkt rücken, sondern vielmehr die soziale Funktion der Kleidung (S. V).

Zwei Einleitungen sind dem Werk vorangestellt. Die Textilhistorikerin Mechthild Müller führt zunächst in Leben und Werk Isidors von Sevilla ein (S. 5–22), der Heidelberger Germanist Jörg Riecke in das *Summarium Heinrici* (S. 23–52).

Müller beginnt mit einer knappen Darstellung Spaniens im 6. und 7. Jahrhundert, dem Umfeld, in dem Isidor, Metropolit von Sevilla von 599/601–636, die Etymologien verfasste (S. 5). In Buch XIX der zwanzig Bücher der Etymologien behandelt Isidor die Themen Kleidung, Textilien und Schmuck in rund 300 Fachbegriffen (S. 11). Es geht ihm jedoch nicht um eine Übersicht zur Bekleidung, sondern vorrangig um Erkenntnisgewinn zur Geschichte der Priesterkleidung und Tempelausstattung für die Ausstattung der zeitgenössischen Geistlichen, Mönche und Nonnen sowie der Klöster und Kirchen (S. 11, 13). Als Quelle dient ihm hierfür die Bibel, insbesondere die fünf Bücher Mose, sowie die Kirchenväter aber auch antike Autoren (S. 12 ff.).

Das *Summarium Heinrici* ist ein lateinisches Lehrbuch, das im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts (S. 39) wahrscheinlich in Worms, im Kloster Lorsch oder in Würzburg entstanden ist (S. 40). Sein Autor ist unbekannt. Es fasst das damals bekannte Schulwissen zusammen und ist in einer ersten Fassung in zehn sachlich geordnete Bücher sowie ein alphabetisch geordnetes Buch eingeteilt (S. 25), in einer zweiten Fassung in sechs Bücher. Da sich das vorliegende Werk an die erste Fassung hält, erscheint im Titel „*Summarium Heinrici* I“. Buch IX befasst sich u. a. mit dem Thema Kleidung (S. 29). Hauptquelle sind die Etymologien Isidors von Sevilla sowie Priscian, Cassiodor und Beda (S. 26 f.). Das Werk ist in lateinischer Sprache verfasst, jedoch für die germanistische Forschung bedeutend, da der Text mit deutschen Wörtern

durchsetzt ist und so als „herausgehobenes Beispiel für die Übernahme lateinischen Bildungswissens in die sich entwickelnde Volkssprache“ gilt (S. 23). Rieckes Einführung sind zwei Anhänge angefügt: Eine tabellarische Übersicht der Quellen des *Summarium Heinrici* Buch I und II nach der Edition von Hildebrandt<sup>1</sup> (Anhang 1) sowie des für das vorliegende Werk wichtigen Buchs IX (Anhang 2).

Es folgen die beiden lateinischen Quellentexte mit paralleler deutscher Übersetzung jeweils von Malte-Ludolf Babin, Hannover. Vorgelegt werden diejenigen Kapitel aus Isidor von Sevillas Etymologien, die sich mit dem Thema Kleidung befassen, d. h. Buch XIX, Kap. 20–34 (S. 55–102). Als Grundlage für den Druck des Originaltextes diente die lateinisch-spanische Edition des Buches XIX von Miguel Rodríguez-Pantoja (Paris 1995) (S. 11, 55). Aus dem *Summarium Heinrici I* wird Buch IX, 1–14 vorgelegt (S. 103–126). Grundlage für den Druck des Originaltextes war die Edition Hildebrandts (S. 55)<sup>2</sup>. Es handelt sich um die erstmalige Übersetzung dieses Abschnitts.

Der Quellenvorlage angefügt ist „Die Transformation lateinischen Bildungswissens in die Volkssprachen“ von Malte-Ludolf Babin, Mechthild Müller und Jörg Riecke (S. 127–154). Die Gegenüberstellung der Begriffe aus den Etymologien und dem *Summarium Heinrici I* in Latein und Althochdeutsch erfolgt tabellarisch, wie in den Quellen nicht alphabetisch sondern nach Themen geordnet.

Den annähernd 400 Seiten starken Hauptteil des Buches bildet ein „Ergänzender Kommentar zu Isidors gesammelten Angaben“ von Mechthild Müller (S. 155–533). Die Textilhistorikerin versieht jeden in den Etymologien zum Thema Kleidung verwendeten Begriff in der von Isidor vorgegebenen, thematischen Reihenfolge mit einem umfassenden Kommentar. Müller wertet zahlreiche antike Quellen nach Begriffen zum Thema Kleidung umfassend aus. Dabei konnte sie einige Quellengattungen nicht berücksichtigen, so griechische Quellen sowie in Ägypten gefundene Papyri: „Wünschenswert wäre ein Vergleich der Ausdrücke, die Hieronymus für die Vulgata wählte und von denen Isidor ausgeht, mit denen der Septuaginta und der hebräischen Bibel“ (S. 21). Diese auch noch zu berücksichtigen hätte sicher den Rahmen des vorliegenden Bandes gesprengt. Es handelt sich jedoch nicht nur um eine reine Quellenexegese und sprachhistorische Darstellung der Begriffe. Vielmehr fließt in die Kommentare das umfangreiche textiltechnische Wissen der Autorin ein. Sie berücksichtigt sowohl archäologische Funde als auch Bildquellen. Bedeutende Kleidungsstücke wie beispielsweise die Toga erfahren dabei eine

1 R. Hildebrandt (Hrsg.): *Summarium Heinrici*, Bd. 1. Textkritische Ausgabe der ersten Fassung Buch I–X. Berlin/New York 1974.

2 Siehe Anm. 1 sowie Ders. (Hrsg.): Bd. 2, Textkritische Ausgabe der zweiten Fassung Buch I–VI sowie des Buches XI in Kurz- und Langfassung, Berlin/New York 1982.

entsprechend ausführliche Behandlung (S. 239–257). Auch Gegenstände, die heute als „Accessoires“ bezeichnet werden, d.h. Kränze, Schmuck, Kopfputz, Gürtel und Schuhe, sind erfasst (S. 410–501). Da sich Isidor nicht nur mit textiler Kleidung, sondern auch mit Textilien in der Raumausstattung befasst, wird auch diese von Müller besprochen (S. 293–309). Ebenso werden verschiedene Materialien (Wolle, Leinen, Seide etc.) und ihre Herstellung dargestellt (S. 309–340) sowie die Farben der Textilien (S. 340–373). Ein umfangreiches Kapitel befasst sich mit der Herstellung von Kleidung (S. 374–410). Insgesamt schlägt Müller einen Bogen von biblischer über römische zur frühmittelalterlichen Zeit. Dass dabei einzelne Aspekte, die im vorliegenden Zusammenhang nebensächlich sind, nur stark verkürzt dargestellt werden können, lässt sich nicht vermeiden. So sind etwa im Kapitel „Von der charakteristischen Kleidung und den Kennzeichen einiger Völker“ (S. 211–233) 21 Volksgruppen genannt, die teilweise nur in wenigen Sätzen in Bezug auf ihre Kleidung abgehandelt werden. Es geht Müller bei ihren Kommentaren immer auch vorrangig um eine Darstellung der sozialen und symbolischen Bedeutung von Kleidung, nicht nur – aber auch – um Technik- und Wirtschaftsgeschichtliches. Eine umfangreiche Liste der verwendeten Quellen und Literatur findet sich am Ende ihres Beitrags. Das nachgestellte Personenregister (S. 521–533) erleichtert das Wiederfinden im Text erwähnter Personen.

Es folgt ein Abschnitt zu „Einzeluntersuchungen aus archäologischer Sicht“ (S. 535–581). Darin finden sich vier kurze Abhandlungen zu Einzelaspekten im Umfeld des Themas Bekleidung sowie ein textiltechnisches Glossar. Tobias Espinosa schreibt „Zum Phänomen der Nacktheit im römischen Reich – Eine Studie zum augenblicklichen Stand der Wissenschaft“ aus klassisch-archäologischer Sicht (S. 537–546). Der Titel von Anne Reicherts Beitrag „Die Anfänge des Textilen“ (S. 547–553) ist ein wenig irreführend, da sie sich ausschließlich mit der Verarbeitung von Bast und den hierfür angewandten Techniken zwischen Mesolithikum und Neuzeit befasst. Die Autorin schöpft aus ihrem Erfahrungsschatz als experimentelle Archäologin und fügt der nur knappen Abhandlung eine vergleichsweise umfangreiche Literaturliste an. Die Textilarchäologin Margarita Gleba behandelt *Auratae vestes*, d.h. mittels Gold geschmückte Textilien (S. 555–564). Sie beschreibt Geschichte und Herkunft dieser Textilien, die verschiedenen Herstellungstechniken sowie Vorkommen entsprechender archäologischer Funde in Europa und dem Mittelmeerraum. Johanna Banck-Burgess, ebenfalls Textilarchäologin, fasst den Forschungsstand zur „Textilarchäologie und Kleiderforschung nördlich der Alpen“ mit dem Schwerpunkt der Alemannen und Merowingerzeit zusammen (S. 565–576), d.h. also den Zeitgenossen Isidors. Es folgt ein textiltechnisches Glossar derselben Autorin (S. 577–581), dessen Literaturverweise sich auf den vorangegangenen Artikel beziehen.

Der genannte Abschnitt weist einige redaktionelle Desiderate auf, deren Vorkommen in einem Buch dieser Preisklasse doch verwundern. So benutzt jeder Autor eine andere Zitierweise, Banck-Burgess vermischt derer gleich zwei, die sog. naturwissenschaftliche mit Zitaten in Fußnoten. Auch die uneinheitliche Nutzung alter und neuer Rechtschreibung durch die einzelnen Autoren fällt auf. Der Beginn von Glebas Beitrag mit „Tafel 13: Bereits in der Bronzezeit [...]“ (S. 555) erscheint merkwürdig. Mehrere redaktionelle Unaufmerksamkeiten finden sich in Beiträgen von Banck-Burgess: So wird ein Zitat nicht aufgelöst (S. 576, „N. Ebinger-Rist, J. Stelzner, Chr. Peek 2009 – im Druck“), zweimal erfolgt ein Verweis auf eine Literaturstelle lediglich mit „Lit.“ (S. 567, 568); im Glossar findet sich ein Verweis auf eine Abbildung, die nicht im vorliegenden Werk vorkommt (S. 578 „Abb. 5.11“), ein Lemma des Glossars „Flechten“ ist ohne Eintrag (S. 578) und unter dem Lemma „Drehung“ findet sich die Angabe „In dieser Arbeit erfolgt die Angabe der Drehrichtung [...]“ (S. 578) ohne dass der Bezug klar würde, da darauf im vorliegenden Werk nicht eingegangen wird.

Für die Rezensentin stellt sich die Frage nach dem Grund der Auswahl der genannten Einzeluntersuchungen. Mögen sie auch für sich interessant sein, so beleuchten sie nur zum Teil das Thema des vorliegenden Bandes. Der Beitrag Reicherts zur Bastverarbeitung steht für die Rezensentin in keinem erkennbaren Zusammenhang zum Thema des Bandes. Wenn aber die Themenstellung der archäologischen Einzelaspekte derart breit angelegt zu sein scheint, dann vermisst die Rezensentin noch zahlreiche weitere Aspekte, die einen umfassenderen Einblick zum Thema Kleidung im frühen Mittelalter erlauben würden, beispielsweise ein Beitrag zur Bekleidung im spätantik-frühmittelalterlichen Spanien. Neben dem Beitrag zur Nacktheit in der Antike aus Sicht der klassischen Archäologie hätte das Thema „Nacktheit“ mit gleichem Recht aus anthropologischer oder soziologischer Sicht vorgestellt werden können, wie eingangs im Buch angemerkt (siehe S. V). Das textiltechnische Glossar am Ende des Abschnitts ist durchaus hilfreich, da nicht davon auszugehen ist, dass jeder Leser des Bandes einen Einblick in diesen Fachbereich hat.

Am Ende des Bandes finden sich 23 teils farbige Tafeln, die auf den vorangehenden Seiten 585–596 von Mechthild Müller mit ausführlichen Erläuterungen versehen sind. Hier ist lediglich zu monieren, dass bei den Erläuterungen zu den Tafeln 18 und 21 längere wörtliche Zitate abgedruckt, deren Urheber zwar namentlich benannt ist, nicht jedoch deren Herkunft. Handelt es sich um persönliche Mitteilungen?

Die Seiten 620 und 621 enthalten eine Karte mit der Darstellung des „römisch, christlich geprägte[n] Westgotische[n] Reich[s] 600 n. Chr.“, also zur Zeit der Verfassung von Isidors Etymologien, sowie die Erläuterung zu einigen für das Verständnis des vorliegenden Bandes relevanten Orten von dem Kartographen Hans Bauer. Den Abschluss bildet ein Autorenverzeichnis.

Der vorliegende Band wendet sich an Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete, insbesondere der Germanistik, Geschichte der Spätantike und des frühen Mittelalters sowie allgemein der Kulturwissenschaft. Auch für Archäologen unterschiedlicher Ausrichtungen ist das Werk nützlich. Es handelt sich dabei jedoch eher nicht um eine zum durchgehenden Lesen geeignete Abhandlung, sondern vielmehr um eine Quellenedition und Nachschlagewerk.

Die gemeinsame Edition der beiden Quellenauszüge Isidors einerseits und des *Summarium Heinrici* andererseits ist trotz der zeitlichen Distanz zwischen den beiden Quellen von einem halben Jahrtausend durchaus gerechtfertigt, da das *Summarium Heinrici* auf Isidor fußt und dadurch eine Anknüpfung zwischen der Zeit um 600 und dem ausgehenden frühen Mittelalter bildet, insbesondere, was die deutschen Begriffe betrifft.

Sehr positiv ist die Interdisziplinarität der Beiträge, insbesondere aber des Hauptbeitrags Mechthild Müllers zu beurteilen. Wie Riecke am Beispiel des Begriffs *puppa*, der eine Kopfbedeckung bezeichnet, und nicht, wie oft vermutet, eine Puppe im Sinne von Spielzeug erläutert (S. 49): „Die Untersuchung der althochdeutschen Bezeichnungen für Kleidungsstücke im *Summarium Heinrici* macht exemplarisch deutlich, dass eine kulturgeschichtlich ausgerichtete Sprachgeschichte ohne Kenntnis der Sachgeschichte nicht gelingen kann.“ Dieser Satz kann im positiven Sinne für das ganze Werk gelten, in dem die Sachgeschichte umfassend berücksichtigt wird.

Marion Brüggler, Xanten  
[Marion.Brueggler@lvr.de](mailto:Marion.Brueggler@lvr.de)